

Juli 2012

STIPENDIUMSBERICHT

Sechsmonatiges Dissertationsprojekt im Bereich Palliativmedizin in Uganda

Mein Name ist Esther Hertrampf, ich bin 26 Jahre alt und Medizinstudentin aus Göttingen. Im Folgenden möchte ich gerne mein Dissertationsprojekt im Bereich Palliativmedizin vorstellen, welches ich dank der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche PalliativStiftung im vergangenen Jahr erfolgreich durchführen konnte.

Im April 2012 bin ich nach einem sechsmonatigen Aufenthalt in Uganda/Ostafrika wieder nach Deutschland zurückgekommen. Während meines Aufenthalts in der Hauptstadt Kampala habe ich in Zusammenarbeit mit der *African Palliative Care Association* und der *Kawempe Home Care Initiative* verschiedene Workshops zum Thema „HIV/AIDS Krankheitslehre und Krankenpflegetechniken“ für 30 pflegenden Kindern und Jugendlichen organisiert und durchgeführt.

Mit „pflegenden Kindern und Jugendlichen“ sind Personen gemeint, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und regelmäßig für einen oder mehrere Angehörige sorgen, ihnen helfen und sie pflegen. Diese Kinder tragen eine spezifische Verantwortung, die gesellschaftlich nicht für sie vorgesehen ist und durch die sie sich von anderen Kindern unterscheiden (Sabine Metzging: Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige. Erleben und Gestalten familialer Pflege. Hans Huber Verlag, Bern 2007)



Ziel von African Palliative Care Association: Flächendeckende Verbreitung von palliativmedizinischer Versorgung in Afrika

Die *African Palliative Care Association* ist eine seit 2004 bestehende Organisation mit dem Hauptsitz in Uganda, die sich um die Integration von Palliativmedizin in die Gesundheitssysteme und die flächendeckende Verbreitung von palliativmedizinischer Versorgung auf dem afrikanischen Kontinent bemüht.



Bei der *Kawempe Home Care Initiative* handelt es sich um eine kleine, noch recht junge Organisation, die sich vornehmlich um die Pflege und Betreuung von HIV/AIDS- sowie Tuberkulose- Patienten besonders im häuslichen Bereich kümmert.

Im Jahr 2010 sprach das *Joint United Nations Programm* davon, dass geschätzte 22,5 Millionen Menschen im sub-Saharischen Afrika an HIV/AIDS erkrankt sind. Besonders die Elterngeneration ist hiervon betroffen, was dazu führt, dass ca. 20 Millionen Kindern mindestens ein Elternteil an HIV/AIDS verloren haben.

Dies wiederum führt dazu, dass die Zahl der pflegenden Kinder und Jugendlichen hier besonders groß ist. Aber auch in Großbritannien beispielsweise wird eine Prävalenz von ca. 1,5% angenommen.



Die Aufgaben, die diese Kinder übernehmen, sind vielseitig und entsprechen denen der pflegenden Erwachsenen. Hierzu zählen sämtliche hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie kochen, waschen, putzen und oftmals Wasser holen; die Pflege der Patienten selbst wie z. B. An- und Auskleiden, Körperpflege, Nahrungsaufnahme, die emotional Betreuung, Medikamentenregime und Wundversorgung; und in vielen Fällen auch noch die Betreuung jüngerer Geschwister und die finanzielle Unterstützung der Familie kommen hinzu.

Auch wenn ich persönlich der Meinung bin, dass kein Kind eine solch schwierige Aufgabe übernehmen sollen müsste, ist dies nun einmal aber die Realität für viele Kinder, die in einer von HIV/AIDS betroffenen Familien leben. Deshalb ist es so wichtig, die Existenz und Leistung von pflegenden Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen, anzuerkennen und auf die speziellen Bedürfnisse dieser jungen Menschen einzugehen und sie zu unterstützen. Denn noch schlimmer als die Tatsache, dass den Kindern und Jugendlichen diese Rolle zu Teil wird, ist es, dies zu ignorieren und sie damit allein zu lassen. Genau dies ist leider aber oftmals der Fall. Zumeist werden diese Kinder und Jugendlichen z.B. in Uganda nicht wirklich in ihrer Rolle als Pflegende wahrgenommen und anerkannt. Folglich wird ihnen somit auch keine adäquate und altersgemäße Unterstützung zu Teil.

Altersgerechte Workshops für pflegende Kinder

Genau hier setzte das Projekt an. In Zusammenarbeit mit den Krankenschwestern und Freiwilligen der Organisation haben wir für die Kinder und Jugendlichen jeweils zwei altersgerechte und spielerisch umgesetzte Workshops gestaltet und umgesetzt. Dabei ging es zum einen um Krankheitsverständnis; darum, wie man sich selbst schützen kann; kräfteschonende Pflorgetechniken, Hygiene, ausgewogene Ernährung, Medikamentenregime und Sexualerziehung und zum anderen um den Austausch zwischen den pflegenden Kindern untereinander und ganz generell die Möglichkeit Fragen zu stellen. Im Anschluss an die Workshops wurden die Teilnehmer dann noch jeweils zweimal in den Familien besucht, um ihnen die Möglichkeit zu geben noch weitere Fragen zu stellen und das Gelernte ggf. noch einmal aufzufrischen.



Das Projekt kann und soll aber nur ein Anstoß dafür sein die Diskussion zum Thema pflegende Kinder anzuregen und die altersgerechte Unterstützung dieser besonderen Gruppe der Pflegenden gewissenhaft auszuweiten und zur Regel werden zu lassen.

HIV/AIDS bleibt weiterhin auch gesellschaftliches Problem

Doch eine Steigerung der Lebensqualität der Patienten und Angehörigen die in einer von HIV/AIDS betroffenen Familien leben, wird durch einen alleinigen Fokus auf den medizinischen Bereich natürlich nicht erreicht werden können. Diese Krankheit ist und bleibt nun einmal kein ausschließlich medizinisches, sondern ein gesellschaftliches Problem. Denn auch, wenn die Kinder und Jugendlichen aus meinem Projekt nun bestens über eine ausgewogenen und gesunde Ernährung Bescheid wissen – wie sollen sie sich diese Lebensmittel denn leisten können bei weniger als 1\$ pro Tag?

